

Gendarstellung zu dem Artikel
„Heidelbergs Katholiken sind verstört, entsetzt und fassungslos“
in der „Rhein-Neckar-Zeitung“ vom 11.02.2009

Der [RNZ-Artikel vom 11.02.09](#) ist ein Musterbeispiel von Verdrehungen und Verkürzungen! Und das trotz längerer Telefongespräche mit der Verfasserin Diana Deutsch!

Gestalterisch fängt es schon damit an, dass unter der Überschrift "Heidelbergs Katholiken sind verstört und fassungslos" ein großes Bild der St. Anna-Kirche zu sehen ist, so dass dem Leser suggeriert werden soll, dass Heidelbergs Katholiken entsetzt darüber sind, dass wir die St.-Anna-Kirche zugewiesen bekommen werden.

Der Förderkreis "ECCLESIA DEI Heidelberg nimmt dazu folgendermaßen Stellung:

1.) Die Bezeichnung "Traditionalisten", die wir uns hiermit ausdrücklich verbitten, ist ehrabschneidend und diskriminierend! Damit werden unsere Gläubigen, die sich in Kontinuität und Einheit mit dem Papst unter Achtung ihrer Mitmenschen für den umfassenden katholischen Glauben einsetzen, pauschal als finstere Sonderlinge, die nicht ganz richtig im Kopf sind, apostrophiert. Im Übrigen wurde der "Traditionalismus" lehramtlich verurteilt. Wir sind entsetzt darüber, in dem Artikel von Frau Deutsch mit den inakzeptablen Äußerungen des Bischofs der Priesterbruderschaft St.-Pius X, Williamson, augenscheinlich in Zusammenhang gebracht zu werden.- Unser Anliegen hat nichts, aber auch garnichts damit zu tun, und der Förderkreis "ECCLESIA DEI" Heidelberg hat sich in seinem letzten Informationsblatt eindeutig von jeder Art Antisemitismus distanziert!

2.) Die mit meinem Namen zitierte Aussage zur heutigen Liturgiepraxis habe ich in dieser pauschalen Form nie gemacht. Ich habe im Gespräch mit Frau Deutsch vielmehr darauf verwiesen, dass es auch viele Priester gibt, die sich auch im neuen Ritus um Würde und Heiligkeit bemühen. Nicht selten bekommen diese allerdings Gegenwind in ihren Gemeinden durch "aktive und mündige Laien" zu spüren.- Frau Deutsch hat mich weiter eindeutig falsch zitiert (das grenzt schon an Verleumdung!), wenn sie schreibt, ich hätte gesagt, dass "j e d e r Priester (!!!) die Messtexte nach eigenem Gutdünken verändere"! Diese Unterstellung weise ich auf das Schärfste zurück!! Unsere Kritik an der heutigen liturgischen Praxis richtet sich vornehmlich gegen eine einseitige Betonung des "Gemeinschaftscharakters" und der damit verbundenen Auffassung, dass "aktive Teilnahme" im körperlichen Sinn mißverstanden wird, was häufig zu Unruhe und überzogenem Aktivismus führt. Natürlich kann auch die neue Liturgie in Latein und am Hochaltar gefeiert werden, was ihr übrigens auch ganz gut anstünde. Auch das Meßbuch von Papst Paul VI. geht in seinen Rubriken (in rot gedruckte Anleitungen für den Zelebranten) von der Stellung "Richtung Hochaltar" aus. Es sind also b e i d e Formen möglich! Deshalb weisen wir auch die durch Frau Deutsch einmal mehr gebrauchte, diskriminierende Metapher "mit dem Rücken zum Volk" schärfstens zurück! Wir praktizieren vielmehr die gemeinsame Gebetsrichtung von Priester und Gemeinde zum Kreuz und zum Allerheiligsten gewendet (wenn sich der Tabernakel auf dem Altar befindet). Dadurch wird niemand von der wahrhaften Teilnahme an der Liturgie ausgeschlossen! Von den Kirchen des Ostens (Orthodoxe, Altorientalen) wird diese Zelebrationsweise in ihren wahrhaft "göttlichen Liturgien" mit größter Selbstverständlichkeit praktiziert, wovon sich auch Frau Deutsch überzeugen könnte, würde sie einmal die rumänisch-orthodoxe Liturgie besuchen, die 14-tägig in der St.-Anna-Kirche stattfindet.

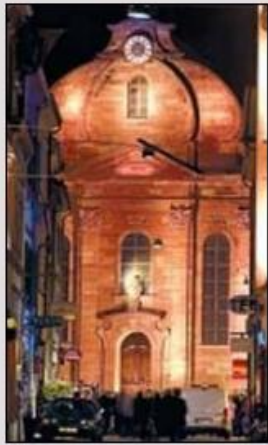
Eine weitere Unrichtigkeit ist ihre Behauptung, "Lesung und Evangelium würden ebenfalls lateinisch gesungen" insofern damit unterschlagen wird, dass Lesung und Evangelium nach dem gesungenen, lateinischen Vortrag, vor der (übrigens ebenfalls auf deutsch gehaltenen Predigt!) vom Zelebranten nochmals auf deutsch vorgelesen wird.- Im Übrigen benützen unsere mitfeiernden Gläubigen die zweischprachigen Volks-Meßbücher ("Schott"), in denen die gesamten Meßtexte lateinisch/deutsch abgedruckt sind, und singen die im "Schott" ebenfalls zu findenden, vorgesehenen gregorianischen Meßordinarien (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei) sowie die lateinischen Antworten an den Priester fleißig mit. Von "Volkferne" kann bei uns keine Rede sein, da wir die heilige Messe immer in der feierlichen Form als "gesungenes Amt" feiern (auch an den Wochentagen!), wodurch die heilige Liturgie in der klassisch-lateinischen Form ihren besten Ausdruck findet. Darauf legen wir vom Förderkreis "ECCLESIA DEI" Heidelberg den größten Wert. In diesem Kontext sind auch die lateinisch gesungenen Lesungen und Evangelien einzuordnen, die im Übrigen nicht nur die Verkündigung an die Gemeinde beinhalten, sondern eben auch Gebet - heute weitgehend vergessen.- Das "jämmerliche Erscheinungsbild" habe ich im Übrigen nicht nur auf die Liturgie (wobei ich besonders auf die teils mangelnde sakrale Atmosphäre hingewiesen habe), sondern auf viele (nicht alle!!) Entwicklungen in der Kirche nach dem II. Vatikanischen Konzil bezogen, wie man heute z.B. aus mehreren bischöflichen Reaktionen auf die Medienkampagne gegen den Papst ersehen kann. Im Übrigen hat man auf weite Strecken den Eindruck, dass in Deutschland beispielsweise hauptsächlich "Wir-sind-Kirche"-, "ZdK"- und "Donum-Vitae"-Aktivist/Innenen oder auch notorisch Unzufriedene, die nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet haben, mit dem "rückständigen Papst" "abzurechnen", den "Katholizismus" repräsentieren, der vom steten anti-römischen Affekt lebt. - Solidarität mit dem Papst? Fehlanzeige! Hier sagen wir mit aller Deutlichkeit: Eine solche "Kirche" wollen wir nicht!! Man kann nun wirklich nicht behaupten, dass die Kirche nach dem II. Vatikanischen Konzil gewachsen ist. Wie die Kirche heute ohne II. Vatikanisches Konzil dastehen würde, gehört ins Reich der Spekulationen.-

3.) Der Förderkreis "ECCLESIA DEI" Heidelberg hat nicht um die Nutzung der St.-Anna-Kirche gebeten (bereits seit 1992!), "um die Zahl der Anhänger schnell steigern zu können", wie von Frau Deutsch behauptet, sondern deshalb, weil diese die Feier der Liturgie auf bessere Weise ermöglicht, als die Herz-Jesu-Kapelle in Heidelberg-Neuenheim (von der in der Tat nicht einmal Heidelberger Bürger wissen, wo diese sich befindet!), die einen sehr engen Chorraum und eine stumpfe Akustik besitzt, die gerade für Gregorianische Gesänge, auf die in der klassisch-römischen Liturgie ein besonderer Wert gelegt wird, sehr unvorteilhaft ist. Für gesungene Hochämter war diese Kapelle nie gedacht. Das II. Vatikanische Konzil spricht in seiner Liturgiekonstitution über den Gregorianischen Choral als dem "der römischen Liturgie eigenen Gesang" (Konstitution über die Heilige Liturgie, Nr. 116), dem der erste Platz eingeräumt soll! Was ist davon in den "normalen" Gemeinden umgesetzt worden (von einzelnen "Inseln" einmal abgesehen!)? - Hier bietet die St.-Anna-Kirche mit ihrer wunderbaren, erhaltenen Ausstattung und vortrefflicher Akustik ungleich bessere Voraussetzungen. Überdies liegt sie an zentraler Stelle.- Und so kann es wirklich einmal passieren, dass sich auch einmal Menschen in "unsere" heilige Messe "verirren", die bisher noch nichts davon gewusst haben. Ist das so schlimm? oder will man "uns" halt lieber weiterhin im "Ghetto" sehen? Im Sinne des Papstes ist das sicher nicht. Wir sind keine "Massenbewegung" (darum geht es uns auch nicht!) und freuen uns über jeden, der in konstruktiver Weise mit uns den Kontakt sucht. Niemand soll zu irgend etwas gezwungen oder etwas genommen werden. Aber die im Artikel von Frau Deutsch uns unterstellte krämerseelenhafte Absicht, durch den Umzug in die St.-Anna-Kirche lediglich einen Anstieg der Besucherzahlen erreichen zu wollen, weisen wir mit Entschiedenheit zurück!

Die Intoleranz der "Toleranten" und die Verdrehungen in den Medien sind wohl Tatsachen, mit denen wir leben müssen; Hinnehmen müssen wir sie um der Wahrheit willen aber nicht. Jesus Christus hat gesagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14,6)."

Bernhard Carolus, Förderkreis "ECCLESIA DEI" Heidelberg

Heidelbergs Katholiken sind verstört, entsetzt und fassungslos



In der St. Anna-Kirche in der Altstadt wird die traditionalistische Vereinigung "Ecclesia Dei" künftig ihre Messe im "klassisch-römischen" Ritus feiern. Foto: Welker

Von Diana Deutsch.

Es brodelt noch immer in Heidelbergs katholischen Kirchen. Die Gläubigen versuchen zu verstehen, warum der Papst bereit war, die Versöhnung mit der ultrakonservativen Pius-Bruderschaft mit einem so großen Verlust an Ansehen und Vertrauen zu bezahlen. "Um vier verlorene Schafe zurückzuholen, hat der Hirte die anderen vor den Kopf gestoßen und ziemlich verstört zurückgelassen", formuliert Dekan Joachim Dauer. "Alle Verantwortlichen im Dekanat Heidelberg-Weinheim sind entsetzt über die Positionen von Bischof Williamson. Wer den Holocaust leugnet und antisemitisch denkt oder handelt, kann kein Christ sein."

Fast verzweifelt klingt das Schreiben, mit dem sich die Schulleiter der katholischen Schulen an Erzbischof Robert Zollitsch wandten. "Unsere Versuche, in dieser Sache mit der Kirche zu fühlen, scheitern oder lassen uns erschauern", schreiben die Direktoren, unter ihnen auch Ulrich Amann vom St. Raphael-Gymnasium in Neuenheim. "Unser tägliches Bemühen gilt ausdrücklich auch dem Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus und der Sorge um die Würde jedes einzelnen Menschen. Wir sehen uns durch das Vorgehen des Papstes in unserer kirchlichen Sendung gefährdet und erheblich beschädigt."

Mitten hinein in diese Fassungslosigkeit platzte gestern eine neue Meldung: Mit Zustimmung des Freiburger Erzbischofs wird die traditionalistische Vereinigung "Ecclesia Dei" künftig in der Altstadtkirche St. Anna Messen im "klassisch-römischen" Ritus feiern. Dabei handelt es sich um Gottesdienste in lateinischer Sprache, die der Priester am Hochaltar mit dem Rücken zur Gemeinde zelebriert. Lesung und Evangelium werden ebenfalls lateinisch gesungen. In der Nachfolge des Zweiten Vatikanischen Konzils durfte man diese "Tridentinischen" Messen nur mit Sondergenehmigung des Bischofs feiern. 2007 hat Papst Benedikt den alten Ritus als "außergewöhnliche Form" wieder zugelassen.

Die Liturgie, wie sie heute in den Kirchen üblich ist, "bietet ein jämmerliches Erscheinungsbild", sagt Bernhard Carolus, Organist aus Neuenheim und Vorsitzender der Heidelberger "Ecclesia Dei"-Gruppe. Laien säßen mit Gitarren rund um den Volksaltar; jeder Priester verändere die Messtexte nach eigenem Gutdünken. "Solche Messen sind ein Mahl unter Menschen, aber kein Dialog mit Gott."

Die "Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii XI" (FSSPX), die "Priesterbruderschaft St. Pius X.", geht in ihrer Kritik noch viel weiter. Auf der topmodernen FSSPX-Homepage steht zu lesen: "Selbst wenn ein Priester die Neue Messe mit Frömmigkeit und unter Respektierung der liturgischen Vorschriften liest, ist sie von protestantischem Geist erfüllt. Sie enthält ein für den Glauben schädliches Gift." Oder: "Hinsichtlich der offiziellen reformierten Texte muss man zu dem Urteil kommen: Sie begünstigen die Häresie." Erst vor wenigen Wochen haben die Pius-Brüder in Viernheim eine neue Kirche gebaut und geweiht. Jetzt besitzen sie bundesweit fast fünfzig Kirchen.

Bernhard Carolus und auch Pfarrer Klaus Dörner, der die Tridentinischen Messen in St. Anna zelebriert wird, lehnen die extremen Formulierungen der Pius-Bruderschaft ab. Beide sind glühende Anhänger des Papstes, den sie auf dem richtigen Weg zur Einheit der Kirche sehen. Seit 1992 existiert die "Ecclesia Dei"-Bewegung in Heidelberg; momentan zählt sie etwa 80 feste Mitglieder. Ihre Messen feierte die Gemeinschaft bislang in der kleinen Herz-Jesu-Kapelle in Neuenheim. Durch den Umzug in die St. Anna-Kirche in der Plöck, die gerade frisch renoviert wird, hoffen die Traditionalisten die Zahl ihrer Anhänger schnell steigern zu können.

Der Rohrbacher Pfarrer Kurt Faulhaber beobachtet die Entwicklung in der Altstadt mit gemischten Gefühlen. Solange es nur um die Liturgie geht, sagt er, ist die Tridentinische Messe eine Variante im Pluralismus, den das Zweite Vatikanische Konzil wollte. Was aber, wenn die Kernaussagen des Konzils in Frage gestellt werden? Wenn andere Religionen plötzlich nicht mehr anerkannt werden? Faulhaber hält die Krise der katholischen Kirche in diesem Punkt für eine Chance: "Jetzt ist jeder Katholik aufgefordert, klar und unmissverständlich Stellung zu beziehen."

Im Pfarrhaus der katholischen Heilig-Geist-Gemeinde in der Altstadt bezieht man Stellung. Am kommenden Dienstag findet hier der "Interreligiöse Dialog" statt. Bereits zum dritten Mal setzen sich der Türkisch-Islamische Kulturverein, die beiden christlichen Konfessionen sowie die jüdische Gemeinde an einen Tisch, um nach Gemeinsamkeiten zu suchen. Diesmal gab es eine Extraeinladung.

Gastgeber Dauer schrieb an den Leiter des jüdischen Rabbinats: "Die derzeitigen Vorgänge veranlassen mich, Ihnen und der jüdischen Gemeinde Heidelberg ein herzliches Wort der geschwisterlichen Verbundenheit zu senden." Die Antwort von Kantor Janusch Pawelcyk-Kissin kam prompt: "Über Ihre Nachricht habe ich mich wirklich sehr gefreut. Wir sehen uns am 17. Februar. Bei Ihnen."